Das Bildnis des Domenico Fontana

Autor(en): **E.A.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach achtjährigem Pariseraufenthalt kehrte Freudenberger 1773 nach Bern zurück, zunächst besuchsweise; aber da er sich inzwischen, besonders durch seine lavierten Tuschzeichnungen — ein Verfahren, das man seiner Erfindung zuschreiben will — einen Namen gemacht hatte, empfing ihn die Heimat mit so reichlichen Aufträgen, daß er sich zum Bleiben einrichtete. Er begründete mit den befreundeten Malern J. L. Aberli und H. Rieter eine kleine Malerakademie und arbeitete mit unermüdlichem Eifer bis zu seinem Tode (1801) in der so erfolgreich eingeschlagenen Richtung weiter. So entstanden — wohl auf Bouchers Vermittlung hin — die zwölf Entwürfe zu den „Suites d'estampes pour servir à l' histoire des moeurs et du costume des françois dans le dix-huitième siècle", dem entzückenden, kulturhistorisch so wichtigen Kupferstichwerk, das in Paris in den Jahren 1775 auf 1783 erschien, und die 74 Illustrationen für den von der Nouvelle Société Typographique in Bern herausgegebenen Heptameron der Königin Marguerite von Navarra.

Der Heimatboden aber und besonders das Berner Oberland lieferte ihm die Vorwürfe für seine ländlichen Szenen, die als kolorierte Umrißstiche erschienen und bei Einheimischen und Fremden begeisterte Aufnahme fanden. Es sind jene feinfarbigen Bildchen mit den wundervoll saubern Menschen mitten in der romantischen Unordnung des Bauerngewerbes, wo zierliche Bernermädchen in Stöckelschuhen, blendend weißen Strümpfchen und hochgeschraubten Miedern im Menuettschritt über Jauchegruben tanzen und ihre rosigen Füßchen unter erwartungsvollem Augenaufschlag im übermoosten Brunnentrog waschen, entzückende Blätter, in denen alte und neue Anschauungen, die Galanterie des ausgehenden Rokoko, die sentimentale Natursehnsucht und Bürgertugend der Aera Louis Seize so hübsch zusammenläuten. In diesen dem ländlichen und bürgerlichen Leben entnommenen Schilderungen macht sich hie und da der Einfluß von Greuze geltend; aber Freudenberger versteht es immer wieder, das larmoyante Pathos des Franzosen durch eine kleine, hübsche Rokokogebärde wohltätig zu durchbrechen.

Eine Reihe dieser Blätter hat unlängst ein Berner Verlag (Stämpfli & Co.) *) durch eine verdankenswerte Neuausgabe in Dreifarbendruck weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Die schöne Mappe, der auch unsere Kunstbeilagen entnommen sind, enthält zehn von den ältern in Bern entstandenen Stichen Freudenbergers. Sie vermitteln ein sehr gutes Bild von dem eigenartigen Rokokoschweizer, der mit so liebenswürdiger Selbstverständlichkeit berechnete Naivität und kokette Galanterie vom Pariser Parkett unter Strohdach und Tennstor der heimatlichen Bauernsame verpflanzte. Die beiden hier wiedergegebenen Bilder sind besonders hübsch und charakteristisch, da sie den Maler sowohl in seiner Abhängigkeit vom französischen Vorbild zeigen als auch in dem, was ihn davon trennt. Diese realistisch klare Wiedergabe der Oertlichkeit hat mit Bouchers Kulissenlandschaften keine Aehnlichkeit. Der echt schweizerische Wirklichkeitssinn macht sich darin geltend, der bei Freudenberger mit den wirklichkeitsfremden Rokokoneigungen eine so seltsame und pikante Synthese eingegangen ist. Diesem Wirklichkeitssinn haben wir es auch zu verdanken, daß die Stiche von so hohem kulturhistorischem Werte sind. Wie ein Berner Bauerngewerbe um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts aussah, vernehmen wir aus diesen Bildern aufs genaueste und ebenfalls, wie die Vorfahren unserer Berner Bauern sich kleideten; dabei macht man freilich die betrübliche Entdeckung, wie nüchtern und abgelebt die heutige Tracht unserer Bernerinnen neben ihrer farbenfreudigen und lebenstüchtigen Ahne steht und daß sie mit ihrem ernsten Schwarzweiß und dem verloren gegangenen Hütlein auf der letzten Stufe ihrer Entwicklung angelangt ist.

M. W.

*) Sigmund Freudenberger. Zehn kolorierte Stiche. Fr. 10.—.

Das Bildnis des Domenico Fontana.

Von der Gotthardbahn aus erkennt der mit den Altertümern des Tessin Vertraute, wenn er durch Melide fährt, das Geburtshaus des Ritters Domenico Fontana *).

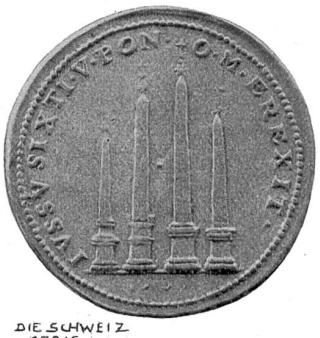
Dieser Künstler hat nicht im Heimatland, sondern in Rom sich berühmt gemacht; er hat deshalb im Schweizerischen Künstlerlexikon keinen Platz gefunden. Seubert indes (1878) und andere haben unsern Fontana, sowie seinen Bruder und seinen Sohn aufgenommen.

DIE SCHWEIZ 1914

Bronzemedaille mit Profilbildnis des Domenico Fontana.

Domenico wurde 1543 geboren, kam in jugendlichem Alter nach Rom und starb 1607 zu Neapel. Er hat eine Reihe von kirchlichen und weltlichen Gebäuden errichtet oder umgebaut. Besonders gefeiert wurde er um der Wiederaufstellung der ägyptischen Obelisken in Rom willen. Eine Bronzemedaille mit seinem Profilbildnis und den vier Obelisken befand sich in der Auktion Stroehlin**); unsere Abbildungen geben sie in Originalgröße wieder. Der Papst hat Fontana zum Ritter vom goldenen Sporn ernannt; in seinem Wappen, das am Aeußern wie im Innern des Elternhauses zu Melide wiederkehrt, sieht man die Darstellung des größten Obelisken, den Fontana vor der St. Peterskirche aufgerichtet hat. E. A. S.

*) Vgl. „N. Z. Z." 1907, Nr. 227, Feuilleton.
**) Vgl. Nr. 4128 des Kataloges.



DIE SCHWEIZ 1915

Revers der Bronzemedaille mit den vier Obelisken.

Lange Tage

Süßes Lieb, nun werden die Tage lang,
Und die Sterne scheinen wieder spät,
Und dem armen Herzen wird es bang,
Das umsonst um Nacht und Dunkel fleht,
Die uns liebend Schutz und Flügel reichen
Und verstohlen segnen unsern Bund,
Daß es keinem Ohr und Auge kund,
Wenn wir tauschen seliger Liebe Zeichen.

Frecher Tag, verhülle dein Gesicht!
Prahle nicht mit reichem Farbenglanz!
Sieh, der Liebe brennt ein flammend Licht,
Brechen Blumen auf zum vollen Kranz!
Trotz des Winters Kälte und des Sturmes Macht,
Den kurzen Tagen und der langen Nacht
Steht und träumt und prangt sie unentwegt
Wie ein blühender Baum, vom Licht gepflegt!

Karl Sax, Zürich.